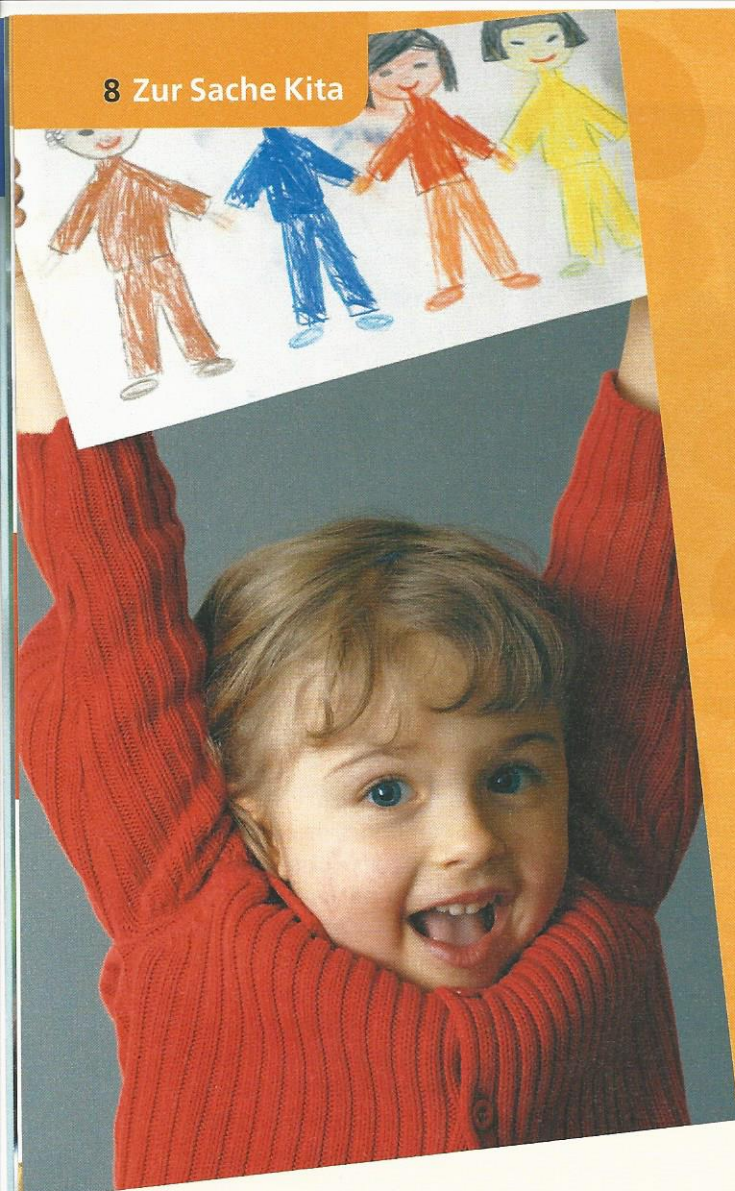




„Sind Sie ein Weltmensch?“

Ein Interview zu kultureller Vielfalt

Jeden Tag treffen in den meisten Kitas Menschen mit unterschiedlichsten kulturellen Werten aufeinander. Die Pädagogen sind mittendrin und meist geübt im Umgang mit Unterschiedlichkeit. In diesem Zusammenhang stellt Erwachsenenbildnerin Bettina Gruber regelmäßig pädagogischen Fachkräften die Frage, ob sie denn wirklich diese offenen Weltmenschen sind. Im Gespräch gehen wir dieser Begrifflichkeit nach und bekommen Antworten auf interkulturelle Fragen.

Gesprächsführung: Sibylle Münnich

klein&groß: Frau Gruber, würden Sie sich als Weltmenschen bezeichnen?

Bettina Gruber: Es wäre aus meiner Sicht sehr vermessen, wenn ich mich als Weltmenschen bezeichnen würde. Aus heutiger Sicht sage ich, dass ich so weit davon entfernt bin, ein Weltmensch zu werden, wie jeder andere auch. Aber man hat ja immer noch Aufgaben, die es zu erreichen gilt.

k&g: Was verstehen Sie unter dem Begriff „Weltmensch“?

Gruber: Ein Weltmensch ist für mich jemand, der alle anderen Menschen willkommen heißt.

k&g: Dann ist es doch gar nicht so schwierig ein Weltmensch zu sein, oder?

Gruber: Das genau ist die Frage. Wer schafft es schon, immer alle Menschen willkommen zu heißen. Ich habe mich das mit den Pädagoginnen in einem meiner Workshops gefragt, und wir sind in diese Thematik eingestiegen mit einer Pantomimen-Übung zu: „Ich und das Fremde“. Keine einzige von uns hat das Fremde mit offenen Armen dargestellt. Eine Teilnehmerin sagte dann: Wer bitte schafft es mit offenen Armen auf alle anderen zuzugehen und ein Weltmensch zu sein? Daraufhin sagte eine Teilnehmerin mit Blick auf das Kreuz, das in diesem Workshop-Raum hing: „Für mich war Jesus dieser Weltmensch.“ Eine interessante Ansicht, vielleicht kennen wir doch mehr Weltmenschen, als wir denken. Ich jedenfalls schaffe es nicht immer, die Arme für alle Menschen zu öffnen.

k&g: Kennen Sie Weltmenschen, die unvoreingenommen auf alle anderen zugehen?

Gruber: Ich denke junge Kinder sind noch Weltmenschen.

k&g: Was ist für Sie ein guter Weg mit unserer menschlichen Unterschiedlichkeit umzugehen?

Gruber: Ich glaube, wir sollten uns Zeit lassen, uns an das „andere“ zu gewöhnen. Wenn zum ersten Mal ein dunkelhäutiges Kind in meine Kita kommt, werde ich nicht anfangen, afrikanische Kindertänze zu tanzen. Es sei denn, ich tanze dazu auch bosnische, bayrische, italienische und spanische Tänze. Denn so würde ich dieses Anderssein noch mehr betonen. Irgendwann gewöhne ich mich an die andere Hautfarbe und behandle das Kind wie alle anderen auch. So kann es ganz natürlich in die Gruppe hineinwachsen. Wichtig finde ich auch eine genaue Beobachtung, um wahrzunehmen, was die Familienkultur ist. Ein gutes Beispiel hierfür ist das „interkulturelle Frühstück“, bei dem jeder mitbringt, was er zuhause morgens isst. Die Vorannahme, dass die Türkin Ayşe jetzt Schafskäse mit Oliven mitbringen muss, ist ein Schubladendenken. Vielleicht isst Ayşe ein Brot mit Schokoladenaufstrich oder ein Müsli. Hier muss ich meine Erwartungshaltung hinterfragen, denn sehr häufig fühlen sich Eltern verpflichtet, „Folkloredinge“ zu erfüllen, die sie im Alltag nicht leben und die nicht ihr Thema sind. Hier gilt es sich als Pädagogin zu reflektieren und das Schubladendenken zu hinterfragen.

k&g: Was vermitteln Sie Pädagogen in Ihren Workshops im Bezug zu kultureller Vielfalt?

Gruber: Fragen, Fragen, Fragen – in eine fragende Haltung gehen. Fragen Sie Kinder und Eltern, welche Kultur sie leben und was ihnen wichtig ist. Ich habe zum Beispiel türkischen Eltern ein schönes Bayramfest gewünscht, die mich dann mit großen Augen anschauten und sagten, dass sie das gar nicht feiern. Was ich auch wichtig finde, ist das Feedback des Gegenübers wahrnehmen, reflektieren und sich nicht vor Fehlern oder Rückschlägen in der pädagogischen Arbeit fürchten.

k&g: Wie gehen Sie mit Ihrer eigenen Kultur um?

Gruber: Ich lebe sie, denn ich bin ein kultureller Mensch. Ein wunderbares Beispiel erlebte ich in dem Bewohner-Areal, das ich leite. Dort leben viele Menschen mit den verschiedensten kulturellen Hintergründen. Kurz vor Weihnachten wollte ich zur Dekoration einen Weihnachtsbaum. Ich fragte Kinder, ob sie mir helfen den Christbaum zu schmücken. Sechs muslimische Mädchen und ein russisch-orthodoxes Mädchen machten sich mit mir also an die Arbeit. Bald lagen dutzende von Christbaumkugeln am Boden und die Mädchen waren davon sehr fasziniert. Sie sahen sich jede einzelne dieser Kugeln voller Hingabe und Bewunderung an. Dieses Bild werde ich nie vergessen.

Ein muslimisches Mädchen sagte dann: „Ich habe zum ersten Mal eine Christbaumkugel in der Hand.“ Daraufhin entgegnete das russische Mädchen: „Warum?“ Das muslimische Mädchen antwortete: „Weil ich Muslimin bin.“ Das russisch-orthodoxe Mädchen entgegnete: „Ja und?“ Genau um diese Selbstverständlichkeit des Miteinanders geht es.

k&g: Sie haben einen internationalen Kindergarten in der Türkei gegründet, wie war das für Sie?

Gruber: In den 90er Jahren war ich diesbezüglich in diesem Land noch eine Exotin, jetzt ist das auch anders. Es war für mich tagtägliches Lernen. Ich habe damals jeden Tag mit meinen eigenen Vorurteilen zu kämpfen gehabt. Da gab es z. B. Eltern, die mit mir nicht geredet haben, sondern nur mit meinem türkischen Mann. Ich bezog es darauf, dass ich eine Frau bin. Dies war kompletter Unsinn. Sie haben mit mir nicht gesprochen, weil ich die Chefinnenrolle nicht erfüllt habe. Diese bestand für die Eltern im Repräsentieren der Einrichtung, einem klaren und hierarchischem Auftreten, Businesskleidung und Gastfreundlichkeit. Hier habe ich gelernt, mein Schubladendenken zu hinterfragen und meine pädagogische Arbeit auch in andere Richtungen zu lenken. Diese Zeit war „Gold wert“ für meinen beruflichen Werdegang.

k&g: Was möchten Sie Pädagoginnen mit auf den Weg geben?

Gruber: Sich Zeit nehmen, um Familien kennen zu lernen. Gastfreundschaft ist wichtig und so einfach: Familien in die Kita hereinbitten, Small-Talk halten und etwas zum Trinken anbieten. Und das Wichtigste: gemeinsam Feste feiern, die allen Spaß machen. Ich meine nicht diejenigen, bei denen die Pädagoginnen vor lauter Vorbereitungs- und Perfektionsstress währenddessen und danach völlig fertig sind. Sondern jene, die von der Freude, der Spontaneität und der Eigenmotivation der Veranstalter und Gäste getragen werden. Hier werden tragende Beziehungen aufgebaut. Und so nähern wir uns in kleinen Schritten dem Weltmenschen an.

Vielen Dank für dieses interessante Interview!



Bettina Gruber, Pädagogin, Fach- und Verhaltenstrainerin. 5-jähriger Aufenthalt sowie Gründung und Leitung eines internationalen Kindergartens in der Türkei. Sie leitet eine Bewohnerservice-Stelle in Salzburg und ist Fachberaterin für Interkulturalität und Sprache in der Landesregierung Salzburg, Österreich.

Kontakt

www.interkulturelle-projekte.com

Gesprächsführung:

Sibylle Münnich, Redakteurin klein&groß, Augsburg.

Kontakt

www.sibylle-muennich.de